

**SAMMELN. STIFTEN. FÖRDERN.**

**JÜDISCHE MÄZENE IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT**

SYMPOSIUM, VERANSTALTET VON

DEM BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN,

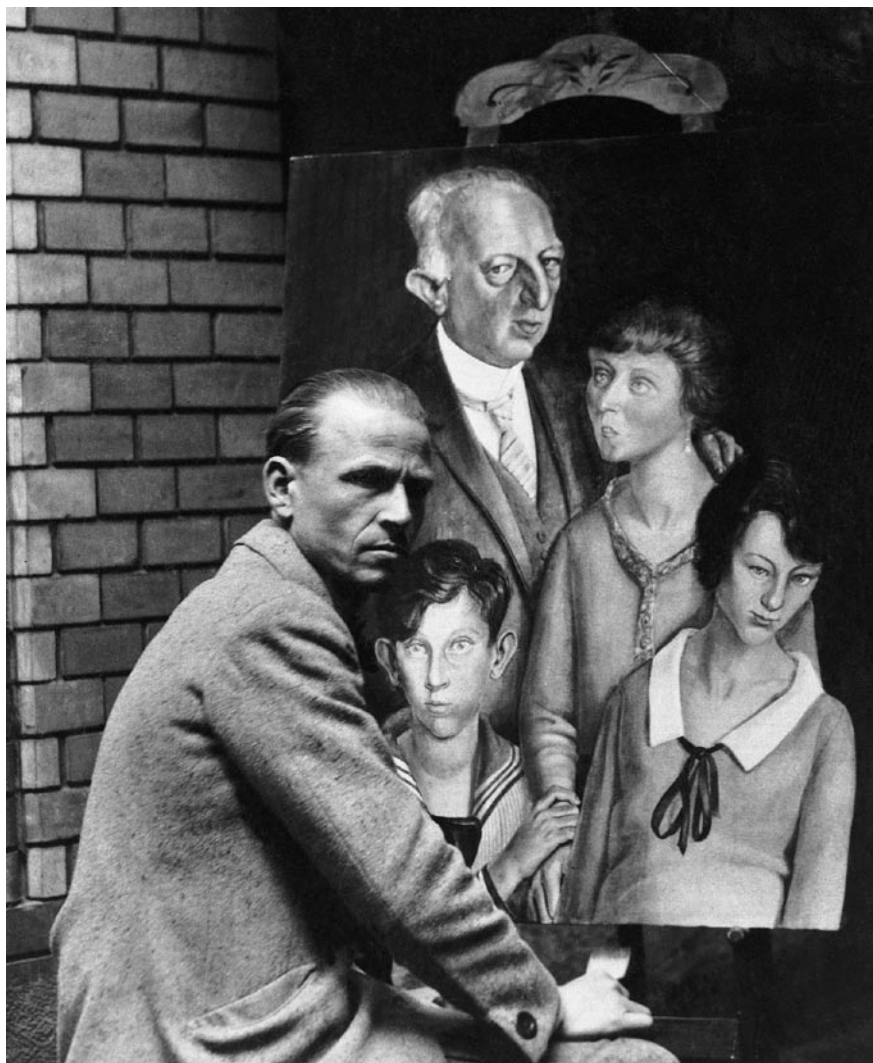
DER KOORDINIERUNGSSTELLE FÜR KULTURGUTVERLUSTE UND

DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ,

UNTERSTÜTZT DURCH DAS JÜDISCHE MUSEUM BERLIN

BERLIN, 11. DEZEMBER 2006

VERÖFFENTLICHUNGEN DER  
KOORDINIERUNGSSTELLE FÜR KULTURGUTVERLUSTE  
BAND 6 · 2008



Otto Dix vor dem Familienbildnis Glaser, 1925

# **Sammeln. Stiften. Fördern.**

---

## **Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft**

Bearbeitet von  
Andrea Baresel-Brand und Peter Müller

Herausgegeben von der  
Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg

Magdeburg 2008

Finanziert aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Der Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

# Inhalt

Hermann Schäfer <i>Grußwort</i>	7
Klaus-Dieter Lehmann <i>Jüdische Mäzene – Sammeln und Stiften als zivilgesellschaftliches Engagement</i>	13
Annette Weber <i>Zwischen Altruismus und Akzeptanz – Sammeln als Inbegriff bürgerlicher Selbstverwirklichung</i>	27
Olaf Matthes <i>James Simon – ein außergewöhnlicher Mäzen</i>	53
Elisabeth Kraus <i>Zwischen bürgerlicher Philanthropie und traditioneller Zedaka: Das Mäzenatentum der deutsch-jüdischen Familie Mosse</i>	73
Heike Biedermann <i>Jüdische Sammler und Mäzene zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Dresden</i>	101
Marius Winzeler <i>Jüdische Sammler und Mäzene in Breslau – von der Donation zur „Verwertung“ ihres Kunstbesitzes</i>	131
Martin Hollender <i>Chemiker, Industrieller, Kunstmäzen, Universitätsstifter. Ludwig Darmstaedter und seine Dokumentensammlung in der Staatsbibliothek zu Berlin</i>	157
Rachel Heuberger <i>Die Familie Rothschild in Frankfurt am Main als Mäzene par excellence – Das Beispiel zweier unterschiedlicher Bibliothekstypen</i>	197

Constantin Goschler	223
<i>Markt und Mäzenatentum. Jüdische Kunstmäzene im Spannungsfeld von Rückerstattung und Zivilgesellschaft</i>	
Emily D. Bilski	233
<i>Heinrich Thannhauser als Münchner Kunstmäzen und Kulturförderer</i>	
<i>Heinrich Thannhauser as a Patron of Art and Culture in Munich</i>	251
Andrea Baresel-Brand	265
<i>Dokumentation als aktiver Beitrag zu Erinnerung und Wiedergutmachung</i>	
Auswahlbibliographie	289
Register	299
Referentinnen und Referenten	311
Abbildungsnachweis	317
Impressum	320

## Grußwort

In der römischen Kaiserzeit verfielen unliebsame Senatoren oder Kaiser einer *damnatio memoriae*: sie wurden nach ihrem Tod vollständig aus dem öffentlichen Gedächtnis getilgt. Bildnisse und Schrifterzeugnisse, die an sie erinnerten, wurden zerstört und verboten. Im 20. Jahrhundert gingen totalitäre Regime ganz ähnlich vor, indem sie die von ihnen verfolgten Opfer nicht nur vernichteten, sondern auch jede Erinnerung an sie auszulöschen versuchten. So erging es im „Dritten Reich“ den jüdischen Stiftern von Kunstsammlungen und Kultureinrichtungen. Auch von ihnen sollte nichts bleiben. Im Sommer 1939, also nur wenige Monate bevor Hitler den Zweiten Weltkrieg entfesselte, waren alle Namen getilgt, die an jüdische Mäzene erinnerten.

Die Nationalsozialisten versuchten damit die Tatsache aus der Welt zu schaffen, dass ein überdurchschnittlich großer Teil der Mäzene im Kaiserreich und in der Weimarer Republik Deutsche jüdischen Glaubens gewesen waren. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, dass ihnen das nicht gelungen ist. Und ich freue mich außerordentlich, das heutige Symposium eröffnen zu können. Denn es setzt ein Zeichen gegen das Vergessen. Es ruft in Erinnerung, dass das deutsche Kulturleben der Zeit vor 1933 ohne jüdische Stifter ganz und gar anders und weit ärmer gewesen wäre.

Wenn in der letzten Zeit in der Presse die Rede von jüdischen Kunstsammlungen war, dann ging es meistens um die Rückgabe von NS-Raubkunst an die Erben jüdischer Sammler. Angesichts der Restitution und der Versteigerung des Kirchengemäldes „Berliner Straßenszene“ aus dem Berliner Brückmuseum hat sich eine zum Teil sehr emotionale Diskussion über die Praxis der Rückgabe von Kulturgütern entwickelt. Dabei war für die Bundesregierung eines von Anfang an klar: Deutschland steht uneingeschränkt zu seiner moralischen Verantwortung für die Restitution von NS-Raubkunst, wie sie im

Washingtoner Abkommen fixiert ist. Eine Aushöhlung dieser moralischen Verpflichtung wird es nicht geben. Das Verfahren bei der Restitution muss aber transparenter, koordinierter und nachvollziehbarer gestaltet werden.

Heute jedoch steht im Mittelpunkt, dass die meisten Kunstwerke in deutschen staatlichen Sammlungen, die aus jüdischem Besitz stammen, nicht etwa Raubkunst sind, sondern von jüdischen Mäzenen großzügig gespendet wurden. Diese Stifter gaben freiwillig, weil sie sich Deutschland und seiner Kultur verbunden fühlten. Dafür schulden wir ihnen noch heute großen Dank. Jüdische Bürger im Kaiserreich und der Weimarer Republik trugen in erheblichem Maße zum Gedeihen der deutschen Kultur bei. Sie waren ein besonders aktives Element jenes engagierten Bürgertums, das wir heute manchmal schmerzlich vermissen. Der Nationalsozialismus hat diese deutsch-jüdische Symbiose zerstört, und geblieben ist eine schmerzhaft Lücke.

Dieses Symposium gibt uns die Gelegenheit, den großen Verlust, den die deutsche Kultur erlitten hat, zu erörtern und gleichzeitig an jene großzügigen Stifter zu erinnern, die durch ein verbrecherisches Regime verdammt wurden. Das kann und soll keine späte Wiedergutmachung sein. Dafür ist das verübte Unrecht, das ein Vorbote der Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus war, zu groß. Aber wir wollen zeigen, dass wir diese Menschen nicht vergessen haben, dass wir ihnen vielmehr einen Ehrenplatz in der Geschichte der bürgerlichen Kultur Deutschlands zuweisen.

Darum hat das Haus des Staatsministers für Kultur und Medien dieses Symposium initiiert, finanziert und gemeinsam mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste und dem Jüdischen Museum Berlin organisiert. Ich hoffe, dass wir auf diese Weise Interesse für dieses wichtige Thema wecken können und dazu beitragen, dass sich viele Mitglieder unserer modernen Bürgergesellschaft die kunstsinnigen und großzügigen jüdischen Stifter des Kaiserreichs und der Weimarer Republik zum Vorbild nehmen.

Prof. Dr. Hermann Schäfer  
Ministerialdirektor beim  
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



## Greeting

In ancient Rome, at the time of the emperors, a *damnatio memoriae* could be passed on unpopular senators and even emperors themselves. The sense of the sanction was to eliminate every trace of the person from public life after their death. Statues depicting that person were destroyed, their names were forbidden and erased from any written records in order for them to be completely removed from remembrance. Similar examples of *damnatio memoriae* in practice were witnessed in the 20<sup>th</sup> century where totalitarian regimes not only destroyed the victims of persecution, they also tried to remove all traces of the victims as if they had never existed. This is what happened, during the Third Reich, to Jewish donors of art collections as well as Jewish founders of cultural institutions. Nothing was allowed to remain to remind us of their existence. By summer 1939, only a few months before Hitler unleashed World War II, all the names commemorating the generosity of Jewish patrons had been erased.

The National Socialists tried to destroy or otherwise get rid of any evidence that an above average number of German patrons of the arts belonged to the Jewish religion at the time of the German Empire and the Weimar Republic. Today we can notice with satisfaction that they never quite succeeded in doing that. Therefore it is a great pleasure and honour for me to open this symposium which is yet another victory against oblivion. It calls to mind the fact that the thriving cultural life Germany enjoyed until 1933 would have been completely different and much less diversified, had it not been for the Jewish patrons.

Most of the articles in the press lately over the issue of Jewish art collections have been on the restitution of Nazi looted art to the heirs of Jewish collectors. When Kirchner's painting "Berliner Strassenszene" (Berlin Street Scene) was returned to the heirs of the Jewish owner and later put up for auction, this led to an earnest and sometimes emotional discussion on the practice of restitution of cultural asset. However, from the very beginning the Federal Government has had a clear idea as to what needs to be done: Germany fully embraces its moral responsibility of securing the restitu-

tion of Nazi looted art as stated in the Washington Principles. To undermine this moral obligation is simply out of the question. Nevertheless the process of restitution needs to become more transparent and co-ordinated as well as more comprehensible.

Today the main point of the agenda is that most of the artwork which was provided by Jewish owners, now forming part of state-owned collections in Germany, cannot be readily identified as looted art for it was willingly given by generous Jewish art patrons. At the time, the donors were committed to Germany and eager to support the German culture. Even today we are still very grateful for this. In the time of the German Empire and the Weimar Republic, Jewish citizens played a major role in contributing to a blossoming German culture. They formed a particularly active element, nourished by the development of an engaged citizenship which could be observed then – and which we sometimes badly miss today. National Socialism put an end to the German-Jewish symbiosis, leaving a painful gap.

The symposium we are holding today offers an opportunity to discuss the immense loss suffered by the German culture while at the same time commemorating all those patrons, willing to give and share, who were condemned by a most atrocious regime. Let me also say that by no means this is or can be an attempt at atonement for the injustice done, on any scale, serving as a harbinger to the atrocities and crimes against humanity which were committed by the Nazi regime. What we hope to achieve is to make sure that those patrons are not forgotten. We need to be mindful of them, awarding them a place of honour in German history at a time when the culture of citizens was flourishing.

For this purpose, the Office of the State Minister for Culture and Media has initiated and financed this symposium, organised in close co-operation with the Prussian Cultural Heritage Foundation, the *Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste* (Germany's central office for the documentation of lost cultural property) and the Jewish Museum Berlin.

I hope that we have created a platform that will spark your interest in this important topic as well as provide a thought-provoking impulse for many members of our modern society to follow in the footsteps of the generous Jewish art lovers

and patrons who contributed to cultural life during the German Empire and the Weimar Republic.

Prof. Dr. Hermann Schäfer  
Ministerialdirektor to the  
Commissioner of the Federal Government  
for Culture and Media

### דברי ברכה

בתקופת הקיסרים הרומאים נעשו סנטורים או קיסרים בלתי אהובים ב"דמנטיו ממוריאה". לאחר מותם הם נמחקו לחלוטין מהזיכרון הציבורי. פסלים וכתבים שהזכירו את קיומם נהרסו ונאסרו. במאה ה- 20 פעלו שלטונות טוטאליטריים באופן דומה בכך שהם לא רק השמידו את קורבנותיהם, אלה ניסו למחוק כל זכר קיומם מעל פני האדמה. כך נעשה גם בתקופת הרייך השלישי עם תורמים יהודיים לאוספי אומנות ומוסדות תרבות. גם מהם לא אמור היה להשאר כל זכר. בקיץ 1939, זאת אומרת חודשים אחדים לפני שהיטלר חולל את תחילת מלחמת העולם השנייה, נמחקו כל השמות שהזכירו נדבנים יהודיים. הנאציזם סוציאליסטים ניסו להסתיר בזאת את העובדה כי חלק גבוה מעל לממוצע מפעילות הנדיבות ברייך הקיסרי הגרמני כמו גם בתקופת רפובליקת ווימאר נעשתה על ידי גרמנים ממוצא יהודי. כיום אנו יכולים לאמר בסיפוק, כי לא היתה כל הצלחה לנסיגתם. משום כך אני שמח במיוחד לפתוח את הסימפוזיון היום. משום שהוא מציב סימן נגד השייכה. הוא מזכיר לנו כי חיי התרבות הגרמניים לפני 1933 היו נראים אחרת לחלוטין והיו בוודאי דלים בכמה דרגות ללא התורמים היהודיים.

כשדובר בזמן האחרון בתקשורת על אוספי אומנות של יהודים התקשר הנושא בדרך כלל עם החזר הרכוש שנשדד על ידי הנאציזם סוציאליסטים ליורשי האספנים היהודיים. בהקשר להחזר ולמכירה הפומבית של יצירתו של קירכנר "סצינת רחוב ברלינאי" ממוזיאון הגשר הברלינאי התפתח בחלקו ויכוח רגשי ביותר על הרגלי החזר נכסי תרבות לבעליהם. במשך כל הזמן הזה היה ברור לממשלת גרמניה דבר אחד: גרמניה עומדת ללא עוררין מאחורי אחריותה המורלית להחזר אומנות שנשדדה בתקופה הנאציזם סוציאליסטית כפי שנקבע בהסכם וושינגטון. ואחריות מורלית זו לעולם לא תעורר. תהליך ההחזר חייב להפוך להיות שקוף יותר, מתואם יותר בין הצדדים ובאופן מובן יותר. כיום אנו יודעים למרות הכל כי רוב יצירות האומנות המוצגות באוספים גרמנים ממלכתיים ושמוצאם מרכוש יהודי אינן רכוש שדוד אלה רכוש שהוענק בלב רחב על ידי נדבנים יהודיים. התורמים החליטו מדעת

עצמם להעניק את היצירות משום שהרגישו את עצמם קשורים לגרמניה ולתרבותה. על כך אנו חייבים להם היום את תודתנו העמוקה. אזרחים יהודים שחיו בתקופת הרייך הקיסרי הגרמני וברפובליקת ווימאר אחראים במידה ניכרת לפריחת התרבות הגרמנית. הם היו אלמנט פעיל במיוחד מתוך הבורגנות הפעילה החסרה לנו כיום לעיתים עד כאב. הנאציזם סוציאליזם הרס את הסימביוזה הגרמנית-יהודית. נשאר חלל ריק כואב.

הסימפוזיון הזה מאפשר לנו לאמוד את האובדן הגדול שסבלה התרבות הגרמנית ובו בזמן לאזכיר אותם נדבנים רחבי לב שנידונו על ידי שלטון פושע. אי אפשר ואסור לראות בכך נסיון מאוחר לפיצוי. אי הצדק שהיה כמבשר רעות על הפשעים נגד זכויות האדם של הנאציזם סוציאליזם, היה גדול מדי. אך ברצונו להראות שלא שכחנו את בני האדם האלה, ושאו מעבר לכך מכירים במקום הכבוד שלהם בהיסטורית התרבות הבורגנית הגרמנית.

משום כך יזם ומימן משרד השר לתרבות ותקשורת את הסימפוזיון הזה ואירגן אותו בשיתוף פעולה עם הקרן לנכס התרבות הפרוסית, מרכז התיאום לאובדן רכוש תרבותי והמוזיאון היהודי בברלין. אני תקווה כי בדרך זו נוכל לעורר עניין לנושא חשוב זה ובזאת לתרום לכך שחברים רבים בחברה הבורגנית המודרנית יקחו לעצמם את התורמים היהודיים אוהבי האומנות ורחבי הלב מתקופת הרייך הקיסרי ורפובליקת ווימאר כדוגמא ומופת.

פרופסור ד"ר הרמן שפר

מנהל המשרד

לעניני תרבות ותקשורת של ממשלת הרפובליקה הפדרלית גרמניה

**Sammeln. Stiften. Fördern.**

**Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft**

Symposium, veranstaltet von dem  
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien  
der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste und der  
Stiftung Preußischer Kulturbesitz, unterstützt durch das Jüdische Museum Berlin

Berlin, 11. Dezember 2006

**Sammeln. Stiften. Fördern.**

**Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft**

(Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, 6)

Herausgegeben von der  
Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste

Turmschanzenstr. 32  
D-39114 Magdeburg  
www.lostart.de

Konzept und Bearbeitung von:  
Andrea Baresel-Brand und Peter Müller  
Wir danken Frau Alexandra Naygroda (BKM)  
für ihre organisatorische Unterstützung.

Redaktionelle Mitarbeit:  
Philip Kardel, Nadine Bahrmann (Register), Nadine Bauer

Übersetzungen:  
InterTranslations Kratochwil, Magdeburg  
Shimrit Härtl, München

Gestaltung und Satz:  
stm-media GmbH, Köthen

978-3-9811367-3-9

Alle in den Beiträgen geäußerten Tatsachen, rechtlichen Behauptungen und Meinungen liegen  
in der alleinigen Verantwortung der jeweiligen Autorinnen und Autoren bzw. Einrichtungen.

© Autoren und Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste (Veröffentlichungsform), 2008

Gesamtherstellung:  
druckhaus köthen GmbH, Köthen

Gedruckt auf 100 % chlorfrei gebleichtem Papier